

Im Garten der Kunstgelüste

«Humus» heisst die grosse Ausstellung, die im Rahmen der «Plattform»-Ausstellungen in den Kunsträumen Oxyd zu sehen ist. Und aus dem Humus treiben wunderliche Pflanzen und erspriessliche Blüten. Die spannendsten kriegen allerdings zu wenig Platz.

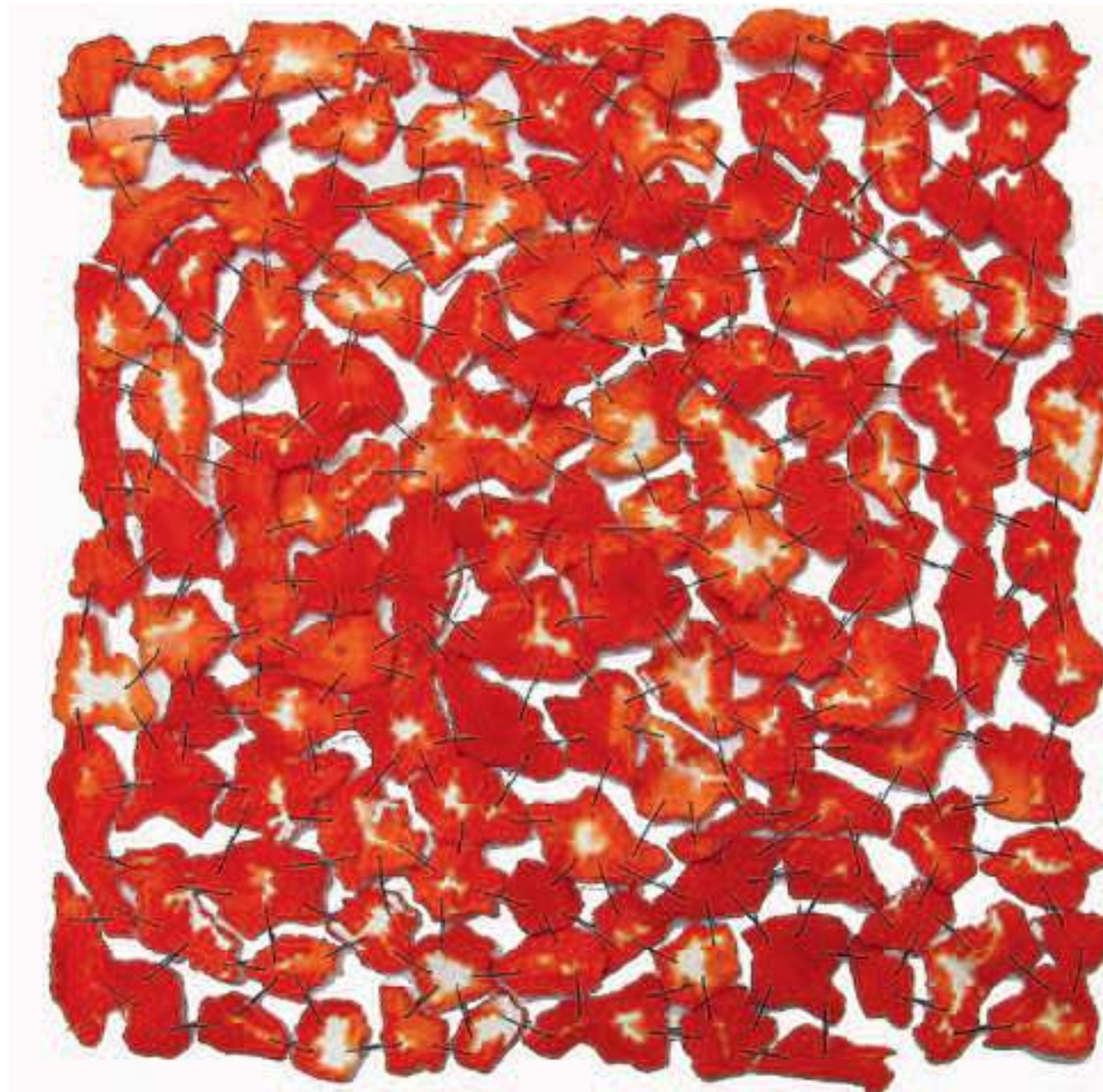
CHRISTINA PEEGE

Kuratiert hat die Gruppenausstellung die Künstlerin Adelheid Hanselmann, die selbst bereits mehrmals in Gruppenausstellungen im Oxyd vertreten war und die Räume daher bestens kennt. Hanselmann hat ihre Aufgabe auf Wunsch von Künstlern übernommen, die sich zuweilen von kunstwissenschaftlich «vorbelasteten» Kuratoren in ein thematisches Prokrustesbett gespannt sehen. Oft sollen sie einerseits einem vom Kurator gestellten Thema gerecht werden, es illustrieren sozusagen, und andererseits «authentisch» bleiben, also ihre eigene Handschrift pflegen. Eine Zerreihsprobe, die Hanselmann vermeiden wollte. Humus ist lediglich ein quasi geerdetes Assoziationsfeld, eine Anspielung für den Betrachter, welche Rolle Kunst im seinem Leben spielen könnte: nämlich Nährboden für den Wandel der Weltsicht und der eigenen Persönlichkeit zu sein.

Ausgewählt hat die kuratierende Künstlerin, wie sie an einer Führung durch die Ausstellung sagte, «Kunstschaffende, die mich besonders interessieren, weil sie völlig anders arbeiten als ich». Dabei hat sie sechs ältere wie auch ganz junge Künstler aus der Nordwestschweiz, der Zentralschweiz und einen aus Winterthur ausgewählt. Die Auswahl ist auch eine Hommage an die allerersten Ausstellungen vor zehn Jahren im Oxyd, als Solothurner Künstler als erste ausserkantonale Gäste die Räume bespielten.

Installationen und Pflügen

Die Ausstellung beginnt mit einem kontrastreichen Mix im Untergeschoss: Lex Vögtli (*1972) und Barbara Wiggli (*1966) bespielen den ersten Raum: Vögtli tritt mit ihren enigmatischen, aber von unbändiger Lust am Hand-



Papier in all seinen Facetten: gerissen, gefärbt, geformt, neu zusammengesetzt. Eine Arbeit von Andi Fritschi im Oxyd. Bild: pd

werk geprägten Gemälden hervor; das Gegenstück bilden die ebenso rätselhaften wie sinnlichen Objekte Wiggli.

Die übrigen Räume bis ins Erdgeschoss werden von einzelnen Positionen belegt. So setzt Wiggli zwar noch eine an eine Pflanze erinnernde Kupferinstallation in den zweiten Raum – der jedoch von Marie-Theres Amicis Gemälden dominiert wird. Amici (*1943) setzt in ihren Arbeiten Impressionen um, die sie angesichts von Naturphänomenen erlebt hat: Sinnigerweise ist der

Raum dem Wasser gewidmet, ohne das aus Humus nichts spriess. Während der Versuch, Naturimpressionen in Farbe und gestische Pinselführung umzusetzen, überzeugt, nehmen die Gemälde in ihrer formalen Eintönigkeit doch viel Raum ein, ohne inhaltlich viel zu bieten.

Erst das Ei, dann die Kunst

In den nächsten Raum gelangt man durch einen engen Durchgang unter der Holztreppe: Hier beginnt die In-

stallation des Winterthurer Künstlers Andreas Fritschi. Als Einziger setzt er sich mit der Geschichte der Werkhalle Wülflingen auseinander, in der das Oxyd seit genau zehn Jahren beheimatet ist. Hier wurde nicht nur Dünger gelagert, hier wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Konsumverein auch Eier zwecks Qualitätskontrolle durchleuchtet. Fritschi greift nun dieses Thema in einer subtil gestalteten Rauminstallation auf – in der auch seine von ihm entworfene und gebaute Holztrep-

pe zwischen Unter- und Erdgeschoss eine tragende Rolle spielt.

Der Künstler arbeitet in erster Linie mit dem Werkstoff Papier – mit Eierkartons, mit Büttens- und Zeitungspapier. Er spürt in diesen Materialien Strukturen auf – macht deren Sprache und Textur sichtbar. Dabei wird die Lust an der haptischen Qualität des Materials ebenso spürbar wie die intellektuelle Konsequenz seiner Formfindungen. Und dies alles in äusserster räumlicher Gedrängtheit, die den Zugang zu den Arbeiten nicht gerade erleichtert.

Während im Untergeschoss vor allem raumgreifende Werke dominieren, prägen Werner Hartmann (1945–1993) und Beatrice Maritz (*1962) mit ihren leisen und stark zeichnerisch geprägten Arbeiten die ersten zwei Räume im Obergeschoss.

Klarer Schwerpunkt fehlt

Insgesamt ist Hanselmann mit den sechs Künstlern eine anregende Ausstellung gelungen. Was da wächst und gedeiht, bildet das reinste Treibhaus der Ideen und Assoziationen. Die Positionen machen «gluschtig», sich drauf einzulassen. Allerdings hätte der Inszenierung ein klarerer Schwerpunkt gutgetan. Andi Fritschi, einer der Gründer der Kunsträume Oxyd, künstlerisches Gewissen und treibende Kraft hinter der überregional beachteten Kunstplattform, hätte es verdient – gerade anlässlich des zehnjährigen Jubiläums –, räumlich so richtig um sich greifen zu können.

Angesichts der eher schwachen Position Amicis wäre das Untergeschoss der richtige Ort gewesen, um dem vielseitigen und spannenden Kunstschaaffenden einmal einen Auftritt mit Pauken und Fanfaren zu verschaffen: ein richtiges Andi-Fritschi-Feature. Von seinen Arbeiten hätte man gerne mehr gesehen. Humus ist gut und als Thema ja schön und schön bescheiden. Aber Jubiläen sind dazu da, dass man auch mal mit der grossen Schaufel anrichtet.

Bis 22. April

Kunsträume Oxyd, Wieshofstrasse 108.
Do 17–19 Uhr, Fr 14–17 Uhr, Sa 14–17 Uhr,
So 11–17 Uhr.

Künstlergespräche und Begleitprogramm siehe:

www.oxydart.ch